

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Bierteljährlich 17/2 Sgr.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21/2

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die „dito“ kleine Zeile 1 Sgr.

Verlag: Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Paudsberg a. B., Donnerstag den 13. Juni.

## Zeitungsnachrichten

**Berlin, 7. Juni.** Ein Pole hat auf den Kaiser von Rußland in Paris geschossen — ein Sühnling der Nation, welche sich im Hase gegen ihr mächtigeres Nachbarvolk verbeugt, welche kein Mittel verweist, keine Niederlage scheut, um ihrer unaussprechlichen Erbitterung genug zu thun. Den Czaren in Paris anzuweisen zu wissen, den Herrscher Rußlands in der Hauptstadt des Landes, das ihnen Aufnahme und mehr als einmal offene und heimliche Unterstützung gewährt, war für die Flüchtlinge, welche die verunglückten Rebellen dort an den Strand geworfen, eine neue Kümmeris zu ihren vielen alten. Für Einen von ihnen wurde es die Gelegenheit zum Verbrechen. Wann wird dieser Hader, der in Blut nicht ertränkt werden kann, endlich in menschlicher Verständigung sich lösen?

Der Name des jungen Polen, den sein Fanatismus zu dem beklagenswerthen Attentat auf den Kaiser von Rußland fortgerissen, ist Beregowski. Es ist ein Handwerker, und das Ergebnis des ersten mit ihm vorgenommenen Verhörs hat den Eindruck gemacht, daß er nicht das Werkzeug einer Verschwörung gewesen, sondern nur eigenem Impulse gefolgt ist. Nicht nur der Kaiser Napoleon und die offiziellen Körperschaften, sondern auch das Pariser Volk bemühte sich, den peinlichen Eindruck, welchen der abscheuliche Bruch des Asylrechts, der zugleich ein scharfer Mißbrauch des Asylrechts ist, auf den Czaren gemacht haben muß, zu verwischen. Napoleon benutzte geistreich die Gelegenheit zu der verbindlichen Aeußerung: „Sire, wir sind zusammen im Feuer gewesen!“ und brachte am Abend auf dem Feste in der russischen Botschaft einen Toast auf die glückliche Errettung Kaiser Alexanders aus. — Der Präsident des gesetzgebenden Körpers gab unter dem Beifall der Versammlung mit kräftigen, von edlem Unwillen erfüllten Worten dem Urtheil der Vertretung der Nation über das Attentat Ausdruck und bemühte zugleich die Gelegenheit, um die Sympathie, derjenigen mit den erhabenen Gästen des Kaisers und Frankreichs auszusprechen. „Am Abend des Attentats wurde Kaiser Alexander, wo er sich zeigte, vom Volke mit Freudenbezeugungen begrüßt und Paris gab durch eine glänzende Illumination seine Theilnahme kund. Der Aufenthalt des Czaren wird denn auch wegen des bedauerlichen Zwischenfalles nicht abgekürzt werden. In Petersburg hat in allen Kirchen feierlicher Dankgottesdienst für die Errettung des Kaisers stattgefunden.“

Die Krönung des Königs von Ungarn ist am 8. mit großem Glanze und unter lauten Jubel des Volkes in Ofen und Pesth vollzogen worden. Wir wollen wünschen, daß diese Freude Ungarns über die Herstellung seines freien Verfassungslebens nie getrübt werde.

**Paris, 6. Juni.** Gleich nach dem Empfang bei der Kaiserin begab sich König Wilhelm nach dem Palais Ellysée, um den Kaiser von Rußland zu begrüßen, fand ihn aber nicht, weil er schon ausgefahren war. Sein ganzes Gefolge, darunter Graf Bismarck, begleitete ihn. Alle in großer Uniform. Sie begaben sich darauf zur Prinzessin Mathilde, blieben eine Viertelstunde dort und kehrten nach dem Ellysée zurück, wo der Kaiser eingetroffen war. Als der König in den Ehrenhof des Ellysée einführte, war der ganze kaiserliche Hofstaat auf der großen Treppe aufgestellt. Die beiden Großfürsten standen auf der untersten Stufe und eilten auf den König, ihren Großonkel, zu, als dieser aus dem Wagen stieg. Der König begrüßte beide auf die freundlichste Weise, und sie geleiteten ihn dann in das Gemach, wo der Kaiser den König erwartete. Die ganze Begleitung des Königs folgte nach. Die beiden Monarchen umarmten sich, worauf die übrigen Herren zur Begrüßung des Kaisers zugelassen wurden. Graf Bismarck und ein Theil des Gefolges blieben ungefähr 15 Minuten beim Kaiser, der sich einige Augenblicke sehr eifrig mit dem Könige und dem Grafen Bismarck unterhielt. Der König blieb, nachdem das ganze Gefolge, mit Ausnahme des Botschafters Grafen v. d. Goltz und eines Adjutanten, wieder fortgefahren war, noch 20 Minuten beim Kaiser und fuhr mit diesen beiden Herren

dann nach den Tuileries zurück. Graf Bismarck begab sich mit dem Grafen Bismarck-Böhlen, der die Landwehr-Dräger Hauptmanns Uniform trug und sich darin beinahe so stattlich ausnahm, wie der Preussische Ministerpräsident in seiner weißen General-Uniform, nach dem Preussischen Botschafts-Hotel. Als der König nach den Tuileries zurückkehrte, bemerkte man allgemein seine frohliche Laune und sein frisches Aussehen. Man sah ihm nicht die geringste Ermüdung an, und Niemand konnte glauben, daß man einen 70 Jahre alten Herrn, der 24 Stunden im Eisenbahnwagen zugebracht, vor sich habe. Von der Menge ward der König, im Ganzen genommen, gut aufgenommen. Viele zogen sehr höflich den Hut, als er nach den Tuileries zurückkehrte. Unter den Personen, welche den König auf dem Eisenbahnhofe erwarteten, befand sich außer dem Grafen v. d. Goltz auch das ganze übrige Gesandtschaftspersonal. Fast Alle trugen die Landwehr-Uniform.

Am 6. früh machte der König, von einigen Herren seines Gefolges begleitet, seinen ersten Ausflug nach der Ausstellung. Dort wurde er von der Preussischen Ausstellungs-Kommission empfangen. Der König war in Civilkleidung, so wie auch der Kronprinz und Bismarck, die sich ebenfalls in der Ausstellung eingefunden hatten. Der Empfang, welcher dem König wurde, war ein sehr guter. Bei der Ankunft so wohl als bei seinem Besuche der Preussischen Ausstellung, die er zunächst in Augenschein nahm, erhielten viele Hurrahs. Außer der Preussischen Ausstellung besuchte der König auch noch die Französische. Derselbe blieb jedoch nur bis gegen 10 Uhr im Ausstellungs-Palais, worauf er sich mit dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und seinem Gefolge in die Blumen-Ausstellung begab und dann mit denselben nach dem Preussischen Botschafts-Hotel fuhr. Nach einem Besuche beim Kaiser von Rußland ging der König nach dem neuen noch nicht ganz vollendeten Opernhaus, um dieses zu besichtigen, und fuhr dann die alten Boulevards entlang bis zum Bastillenplatz. Dort hatte man ihn nicht erwartet, und seine Fahrt erregte daher nur wenig Aufsehen. Nach den Tuileries zurückgekommen, frühstückte der König und machte sich dann bereit zur Reue. Diese bot ein ungemein prächtiges Schauspiel dar. Die kaiserliche Tribüne war mit einem glänzenden Damenstolz erfüllt, und eine ungeheure Volksmenge umgab die Longchamps. So weit das Auge reichte, sah man nichts als Köpfe, und das bis in die höchsten Spitzen der Bäume; ein einziger Baum trug an 24 Personen, mehrere stürzten unter ihrer Last zusammen, an deren Bäumen brachen die Äste; die darauf Sitzenden fielen herunter. Einen materiellen Anblick gewährte der Wasserfall und der Hügel, in welchem sich die Grotte am Eingange der Longchamps befindet. Dort war kein Platz mehr frei, alle Bäume waren mit Menschen besetzt; viele, denen es zu heiß geworden, oder die vielleicht aus Sanitäts-Rücksichten sich einmal reinigen wollten, nahmen dort Flußbäder und marschirten, die Hosen bis an die Kniee hinaufgezogen, um den kleinen Weiber, der vor dem Hügel liegt, herum. Die Menge war eine äußerst bunte und gemischte. Man sah Leute von allen Ständen und allen Nationen unter einander: Chinesen, Siamesen, Neger, Japaner trieben sich neben Engländern, Türken, Russen, Spaniern, Italienern, Deutschen und Franzosen ganz gemüthlich herum. Besonders Aufsehen erregte ein Japaner, der in einem weiten Gewande auf einem Pferde in der Art und Weise saß, wie die Frauen zu reiten pflegen. Er trug einen langen Säbel. Das große Publikum nahm ihn für einen weiblichen Reiter, und er hatte viel zu leiden. Aufsehen erregte auch noch ein Mann in Englischer Offiziers-Uniform. Die Meisten hielten ihn für einen Englischen General, aber es war nur ein ehemaliger Deputirter, nämlich The D'Oorman Mahan, der Offizier bei den Riflemen ist. Die Hige auf den Longchamps war ungeheuer. Verkäufer von Erfrischungen, aber freilich nur der geringsten Art, waren in Masse vorhanden, und selbst seine Herren und Damen verschmähten es nicht, sich an Caffee, Wasser und Eis, zu zwei Sous das Gläschen, Pariser Däumler und Sarrasner Wein zu laben. 60,000 Mann waren versammelt. Als der Kaiser mit seinen hohen

Gästen und Gefolge in die Longchamps einritt, wirkten die Trommeln, schmetterten die Trompeten, und die Musikbänder spielten die Russische National-Hymne. Das Gefolge der drei Monarchen war ein höchst glänzendes. Man bemerkte in demselben Offiziere aller Länder: Russen, Preußen, Türken, Belgier, Engländer, Griechen, Spanier, Italiener, Araber, Tscherkessen u. s. w. Der Kaiser Napoleon tritt auf der linken Seite des Kaisers von Rußland, während der König von Preußen sich auf der rechten des Kaisers von Rußland befand. Es war so den drei Monarchen gestattet, auf einer Linie zu reiten, während der Kaiser seinen Truppen doch der Rechten blieb. Der Kronprinz von Preußen, ihm zur Rechten der Russische Thronfolger, hinter ihnen der Prinz Ludwig von Hessen und die übrigen fürstlichen Personen, folgten den drei Monarchen. Graf Bismarck hielt sich immer in der Nähe des Königs. Beim Einrücken der Monarchen wurde von der Volksmenge vielfach: „Es lebe der Kaiser!“ gerufen, welcher Ruf jedesmal, wenn der Kaiser vorbeikam, auch von den Truppen angestimmt wurde. Der Vorbeizug dauerte nahe an 1/2 Stunden. Der Vorbeizug begann gegen 3 Uhr. Der Kaiser, der Czar, der König, die Prinzen und der ganze Stab stellten sich gerade vor der Tribüne auf, wo sich die Kaiserin befand. Zuerst kamen die Schützen von St. Chr. theils zu Fuß, theils zu Pferde, vorbeimarschirt; ihnen folgte die Infanterie, dann die Artillerie und zuletzt die Cavallerie. Jedesmal, wenn ein neues Regiment herankam, salutirte der Oberst mit dem Degen, die Truppen riefen: „Vive l'Empereur!“ und der Kaiser Napoleon grüßte durch Hutabnehmen, während der Czar und der König den Gruß nur mit Handanlegen an ihre Kopfbedeckung erwiderten. Mehrere Regimenter wurden von dem Publikum mit großer Begeisterung empfangen, besonders die, deren zerflossene Fahnen darthaten, daß sie gerade aus Mexiko zurückgekommen waren. Auch die Regimenter, welche noch viele Krön- und Italienische Medaillen hatten, erfreuten sich der Acclamationen des Publikums. Die Cavallerie, die im Ganzen gut ausah, erregte ebenfalls den Beifall, nur spottete man eines Kürassier-Regiments, das nicht recht mit den Pferden umzugehen verstand. Den Kaiser von Rußland schienen es sehr zu ergötzen, als einem der Soldaten eine volle Weinflasche aus der Tasche fiel. Er lachte laut auf und machte einem Sappeur, der hinterher marschirte, ein Zeichen, damit er sie aufhebe. Der Kaiser sah zuerst ganz heiter, zuletzt aber abgepaunt aus. Nachdem das Defilé zu Ende war, führten die Cavallerie-Regimenter noch eine Charge aus. Sie sprengten nämlich in gestrecktem Galopp gegen den Kaiser und sein Gefolge heran und die ganze Masse machte dann einige Schritte vor ihnen halt. Der Kaiser, der Czar und der König, die Prinzen und ihr Gefolge stiegen hierauf von den Pferden und begaben sich auf die Tribüne der Kaiserin, um dieselbe zu begrüßen. Der Kaiser Alexander und der König Wilhelm trüßten der hohen Dame die Hand. Nach einer kurzen Unterhaltung und nachdem man einige Erfrischungen zu sich genommen, stiegen Alle in die bereit gehaltenen Wagen, um nach Paris zurück zu fahren. Bei der Rückkehr von der Reue erfuhr man, daß auf dem Wege, worin der Kaiser mit dem Czaaren saß, geschossen sei. Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch ganz Paris. Die Aufregung ist eine fürchterliche.

Der „Moniteur“ veröffentlichte die ersten, anlässlich des Attentats an den Kaiser gerichteten Adressen, und berichtet Folgendes: Als Kaiser Napoleon, nachdem der Schuß gefallen, sah, daß weder der Czar noch einer der Großfürsten verwundet war, sagte er zum Cisteren: „Sire, wir sind zusammen im Feuer gewesen“, worauf der Czar erwiderte: „Unsere Geschicke sind in den Händen der Vorsehung.“

— 8. Juni. König Wilhelm hat gestern seinen zweiten Besuch in der Ausstellung gemacht. Die Kronprinzessin von Preußen ist des Abends abgereist. Der König und der Kronprinz geleiteten die hohe Frau zum Bahnhof.

Paris, 8. Juni. Dem fortgesetzten Verhör Beresowskij's haben die Minister Rouher und Baroche, sowie der General Schwaloff beigewohnt. Aus dem



Verhör geht hervor, daß der Verbrecher die Absicht gehabt hat, den Kaiser von Rußland zu tödten, und daß er erst den Tag der Ankunft desselben, dann die Galavorstellung in der Oper zur Ausführung des Verbrechens ausersehen hatte. Werezowski hat ausdrücklich erklärt, daß er nicht den Kaiser Napoleon, sondern den Kaiser von Rußland ermorden wollte; er bleibt entschieden bei der Aussage, daß er ohne Mitschuldige sei und Niemandem von seinem Vorhaben vorher Mittheilung gemacht habe. — Ueber den Vorgang des Verbrechens erfährt man noch folgende Einzelheiten: Werezowski hat das Pistol zu 9 Frcs. gekauft. Dasselbe zerplatzte, weil es von zu schlechter Beschaffenheit und zu stark geladen war. Der Stallmeister Raimbeau, welcher der Suite des Kaisers Alexander beigegeben ist, bemerkte eine verdächtige Bewegung des Verbrechers, als derselbe sich bis auf fünf Schritt dem kaiserlichen Wagen näherte. Der Stallmeister warf sich darauf zwischen den Wagen und Werezowski und brachte den Arm desselben aus der Richtung. Die Kugel durchbohrte die Rüsten von Raimbeau's Pferd und flog zwischen den Großfürsten und den Kaisern hindurch. Als der Kaiser Napoleon constatirt hatte, daß Niemand von seinen hohen Gästen verwundet worden und dies verkündete, fanden, wie gemeldet, lebhafteste Acclamationen statt. Die polnische Emigration hat eine Adresse an den Kaiser Napoleon gerichtet, in welcher sie gegen das Attentat protestirt. Die Zahl der in Folge des Attentats verhafteten Personen beläuft sich auf 30, von denen ein großer Theil Polen.

## Cavalcada.

(Fortsetzung.)

Es versteht sich von selbst, daß es bei meiner Ankunft in P. meine erste Sorge gewesen war, den Prinzen von allen meinen Besorgnissen zu unterrichten und ihn auf das dringendste zur äußersten Vorsicht aufzufordern.

Nach bangen, sorgenvollen Tagen und Nächten schienen unsere unablässigen Bemühungen endlich durch glücklichen Erfolg belohnt werden zu sollen; unser verehrter Kranker hatte die Krise glücklich überstanden, und von diesem Augenblicke an durften wir der Hoffnung Raum in unseren Herzen geben.

Mein Aufenthalt in P. hatte sich weit über meine Berechnung verlängert und ich begann ernstlich an meine Abreise zu denken, als mich eines Tages eine fremde Frau, welche sich, wie ich vernahm, hoffnungslos erkrankt im Spital befand, durch eine der Krankenwärterinnen dringend um einen Besuch bitten ließ.

Sie war auf der Durchreise durch einen Sturz mit dem Wagen verunglückt, wobei sie den rechten Arm brach. Der Knochenbruch war wohl zu heilen, allein es zeigte sich, daß die Beklagenswerthe an einem weit fortgeschrittenen Brustkrebs litt und rettungslos verloren war. Die ärztlichen Bemühungen mußten sich demnach darauf beschränken, ihre heftigen Schmerzen zu lindern und ihre letzten Augenblicke so ruhig als möglich zu machen; daher hatte ich es auch unterlassen, sie gleich den übrigen Kranken zu behandeln, und nur empfohlen mit den bisher angewandten Enderungsmitteln fortzufahren. Uebrigens war sie mit hinreichenden Lebensmitteln versehen, hatte ein Extrazimmer und zu ihrer Bedienung eine besondere Wärterin.

Als ich bei ihr eintrat, gewährte ich eine Frau von etwa 50 Jahren, gelblicher Gesichtsfarbe, dunkeln, stark mit grau gemischten Haaren und kohlswarzen Augen, deren unstäter, zeitweise stehender Blick mich nicht besonders ansprach. Ihre Züge zeigten Reste ehemaliger Schönheit, doch war sie jetzt zum Erschrecken abgemagert. Sie war sehr reinlich, sogar mit einer gewissen Sorgfalt gekleidet und schien sich auf meinen Besuch vorbereitet zu haben.

„Ich weiß weder, wie ich mich bei Ihnen entschuldigen, noch wie ich Ihnen danken soll, Herr Doktor, daß Sie die Bitte einer Unbekannten so bereitwillig erfüllen,“ begann sie, als ich an ihrem Bette Platz genommen hatte. „Nur das unbezwingbare Verlangen über eine Sache, die mir peinlich am Herzen liegt, genaue Aufschlüsse zu erlangen, konnte mich zu solcher Unbescheidenheit verleiten.“

Ich beruhigte sie und frug wohlwollend, worin ich ihr von Nutzen sein könne.

„Die Wärterin sagte mir,“ fuhr sie nach einem kurzen Nachdenken fort, „Sie kämen aus der Residenz, wo Sie ein gesuchter, beliebter Arzt seien. Sie behauptet auch, daß Sie der Arzt der T'schen Gesellschaft sind — ist es so?“

Auf meine Bejahung hob sie wieder an:

„Es ist für mich von großer Wichtigkeit, genaue Auskunft über die Verhältnisse der T'schen Familie zu erhalten — ich möchte — ich wünschte —“

„Nun, was wünschen Sie denn, meine Liebe?“

„O, Herr Doktor, ich möchte sie um Vieles über Cavalcada befragen, wenn Sie die große Güte — wenn Sie die Barmherzigkeit haben wollten, meine Fragen aufrechtig und nach Ihrem besten Wissen zu beantworten.“

Erstaunt und gespannt blickte ich ahnungsvoll die Frau an, die mich mit brennenden Blicken fixirte.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Einzug des Füsilier-Bataillons Leib-Regiments No. 8.

Landsberg a. W., den 9. Juni. Wer am Pfingst-Heiligabend Morgens durch die Straßen Landsbergs schritt, wird überrascht gewesen sein durch das festliche Kleid, das die Stadt angelegt hatte. Hier waren Guirlanden gezogen, dort Kränze angebracht, an einem andern Orte prangten Ehrenportalen mit den verschiedensten Inschriften, aus fast sämtlichen Häusern steckten Fahnen heraus, kurz, Alles war geschehen, um der Stadt ein festliches Ansehen zu geben. Und wahrlich, sie hatte Ursache hierzu, es galt, einen Truppentheil würdig zu empfangen, der nach heißem Kampfe aus früherem Feindesland ruhmgelohnt in sein altes Standquartier zurückkehrte. Ein reges Leben herrschte daher in allen Straßen, Jung und Alt strömte der Friedrichstadt zu, von wo aus der feierliche Einzug unseres Füsilier-Bataillons erfolgen sollte. Mit nicht geringer Ungeduld harrete dort Mancher der Ankunft der Erwarteten. Endlich gegen 10 $\frac{1}{2}$  Uhr rückten diese heran, Kanonenschüsse begrüßten sie von den Bergen aus, eine allgemeine Ruhe trat ein, die Freytag'sche Kapelle stimmte das Lied an: „Heil dir im Siegerkranz.“ Klänge, die bei der lautlosen Stille und unter den obwaltenden Verhältnissen gewiß einen erhebenden, einen ergreifenden Eindruck auf jeden Anwesenden ausübten! —

Als der letzte Ton verhallt, rebete Herr Bürgermeister Meydam die Angekommenen in etwa folgender Weise an:

„Im Namen der Stadt Landsberg heiße ich das Bataillon willkommen! Die zahlreiche Menge der hier Versammelten, die anwesenden Vereine geben ein deutliches Zeugniß von der großen Freude, die unter uns herrscht, ein Bataillon zurückkehren zu sehen, das 6 Jahre hier gestanden, und das Landsberg daher wohl als das seine betrachten kann, ein Bataillon, das seiner Fahne treu in den blutigen Kampf gefolgt, und das seinen Ruhm wiederum auf das Glanzendste bewährt hat. Zwar fehlt so Mancher in den Reihen, die Meisten aber sehen wir heimkehren, seien uns diese nochmals willkommen — mögen sie dauernd die Unseren bleiben! Mit diesem Wunsche bringe ich zuerst ein Hoch aus dem ersten Befehlshaber des Bataillons, Seiner Majestät dem Könige, ein Hoch dem Bataillon selbst und ein Hoch sämtlichen Führern desselben!“

Nachdem die Anwesenden begeistert in diesen Ruf einstimmig hatten, dankte der Commandeur unseres Truppentheils, Herr Major v. Wussow, Herrn Bürgermeister für die Worte, die dieser gesprochen, hob dann in seiner Rede hervor, daß er erfreut sei, das Bataillon in eine Stadt zurückzuführen, welche dasselbe mit Recht auch seinerseits als seine Heimath ansehen könne, wie ja anderentheils der feierliche Empfang vor dem Weichbilde der Stadt ein neuer Beweis dafür sei, daß Letztere das Bataillon als das ihre betrachte. „Möge es uns vergönnt sein,“ schloß der Redner, „lange in Landsberg zu weilen, mögen wir innerhalb seiner Mauern im Frieden erstarken, und mögen endlich Bürger und Militair zu einer Gemeinde verschmelzen. Jetzt aber, Soldaten, laßt ein Hoch ertönen auf Landsberg, unsere heimatliche Garnison!“

Erstere leisteten der Aufforderung Folge. Der frühere Chef des Bataillons, jetzige Regiments-Commandeur, Herr v. Gaudy, welcher auf Einladung der Stadt gleichfalls dem Einzuge beizuwohnte, richtete an deren Vertreter speciell noch einige herzliche Worte, worauf der Zug in Bewegung setzte.

An der Spitze desselben schritt die Schützengilde mit dem Musik-Chor, dann folgten die Behörden, hierauf die zweite Compagnie der Schützengilde, demnach der Gesang- und Wehrverein. Den zweiten Theil des Zuges bildete das Füsilier-Bataillon, zu dessen Einholung die Regiments-Musik, unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Pieffe, aus Frankfurt gekommen war.

Die Straßen, welche das Militair passirte, waren, wie bereits erwähnt, auf das Reichste geschmückt, die Fenster dicht besetzt, so daß von hier aus die Krieger förmlich mit Blumen überschüttet wurden. In dieser Weise schritt das Bataillon durch die Friedrichstadt, den Kiez, die Güttriner und Richtigstraße, unter lauten Hurrahrufen der froh bewegten Menge und unter häufigem Blumenregen, dem Markte zu, von wo aus es sich dann in die bezüglichen Quartiere begab.

Es kann nicht in unserer Absicht liegen, die Erlebnisse eines jeden Einzelnen der Zurückgekehrten während des Tages zu schildern; nur so viel sei gesagt, daß sich das Offizier-Corps zu einem fröhlichen Mahle mit den Bürgern Landsbergs in dem auf das Geschmackvollste decorirten Rühl'schen Saale vereinigte, woselbst auf Kosten der Stadt dem Offizier-Corps zu Ehren ein Diner arrangirt war; dagegen blieben die übrigen Krieger auf ihre Quartiere angewiesen, wo indeß der Wirth durch Freundschaft und Liebe das zu ersetzen suchte, was er vielleicht durch äußeren Glanz nicht zu bieten vermochte.

Könnten wir aber grade in alle diese engeren Kreise schauen, von wie vielen zum Herzen sprechenden Scenen könnten wir nicht berichten. Wie mancher Freund drückte nicht den Freund, wie manches Weib nicht den Gatten nach langer Trennung freudetrunk an das Herz — wie manche Thräne wurde aber auch nicht im Verborgenen geweint, wo der Sohn, der Bruder im Siegesheimzug fehlte!

Nachdem die Füsilier sich in ihren neuen Behausungen durch Speise und Trank gestärkt hatten, versammelten sich gegen 5 Uhr Nachmittags die einzelnen Compagnien in den verschiedenen Bierhallen, in denen die Stadt sie auf ihre Rechnung bewirtheten

ließ. Mancher Seidel wurde dort geleert, manch jubelnd Hoch wurde ausgebracht, und mancher Landsberger zog hinaus, um sich das muntere Treiben in jenen Räumen anzusehen, welches erst gegen 10 Uhr sein Ende erreichte.

Ein nicht minder reges Leben herrschte in den Straßen. Eine zahlreiche Menge wogte dieselben auf und nieder, verschiedene bengalische Flammen wurden abgebrannt, einzelne Häuser erleuchtet sobald es nur einigermaßen dunkel geworden war, überall aber hörte man von dem Erlebten in frohen Gesprächen erzählen bis in den späten Abend hinein.

So verlief bei günstigem Wetter der Einzugstag unseres Füsilier-Bataillons; ein Tag, der zum wahren Volksfeste geworden war, bei dem sich Arm und Reich, Jung und Alt betheiligten, ein Tag, der in der Erinnerung fort und fort leben und, der noch in späten Zeiten sprechen wird: „Von preussischen Heldenkämpfen des Jahres 1866.“

## Kirchliche Nachrichten.

Aufgehoben wurden zum 1. Male am 10. Juni: Der Schmied C. F. W. Wm zu Berlin mit Jungfrau J. A. Luckwald hieselbst.

Der Sergeant und Bataillonschreiber des Landwehr-Bezirks-Commandos Altona A. F. Gräwe mit Jungfrau C. E. W. Kühn hieselbst.

## Bekanntmachung.

Durch die Königl. Ministerien zur strengsten Durchführung der den Wollmarkt-Verkehr betreffenden Anordnungen aufs Neue angewiesen, erinnern wir daran, daß für den hiesigen Wollmarkt

der 14. und 15. Juni,

also der nächste Freitag und Sonnabend, bestimmt sind, und vor dem 14. Juni das Verwiegen und Auslegen der Wolle zum Verkauf auf offener Straße, oder in geschlossenen Räumen, welche den Käufern zugänglich gemacht werden, bei Vermeidung einer Geldbuße bis zu 20 Thlrn. verboten ist. Hiernach wird jede Zuwiderhandlung gegen dies Verbot unanfechtlich bestraft werden.

Landsberg a. W., den 7. Juni 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Besitzer von Räumen, in welche während des bevorstehenden Wollmarkts Wolle abgelagert wird, werden ersucht, sich von der Quantität der bei ihnen auf Lager gebrachten Wollen möglichst vollständige Kenntniß zu verschaffen, und solche dem mit der Aufnahme beauftragten Polizei-Assistenten Gertin, welcher sich zu diesem Zwecke in den Lagerstätten einfinden wird, gefälligst genau anzugeben.

Landsberg a. W., den 10. Juni 1867.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Auch während des diesjährigen Hauptwollmarkts dürfen leere Wagen auf Straßen und Plätzen nicht stehen bleiben, vielmehr werden solche von einem dazu ermächtigten Fuhrmann gegen Behändigung einer Marke von gelbem Bleche, nach dem Platze hinter der Bürgerschule (an der Landarmenhausstraße) gebracht, und können dort von den daselbst aufgestellten Wachtposten gegen Rückgabe der Marke und Zahlung von 2 Sgr. 6 Pf. für jeden Wagen, zurückempfangen werden.

Zugleich wird die Erwartung ausgesprochen, daß Jeder sich den getroffenen Anordnungen, namentlich in Beziehung auf den vorgeschriebenen Weg, welchen die zu verwiegenden Wollen nach der Stadtwage zu nehmen haben, willig fügen und den Anweisungen der aufgestellten Wachtposten Folge leisten werde.

Landsberg a. W., den 10. Juni 1867.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Verschiedene Bau-Reparaturen an dem Ludwig Schlichter'schen Colonisten-Gute No. 45 in Christophswalde, zusammen veranschlagt auf 270 Thlr. 10 Sgr., sollen an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Qualifizierte Werkmeister werden aufgefodert, ihre Offerten binnen 8 Tagen dem unterzeichneten Gerichte zu den Ludwig Schlichter'schen Vormundschafts-Akten einzureichen. Der Anschlag liegt in unserer Registratur, Abtheilung III., zur Einsicht bereit.

Landsberg a. W., den 5. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.

## Auction.

Auf gerichtliche Verfügung sollen  
am Freitag den 21. Juni d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,

in der Wohnung des Malers Beandte zu Ludwigsthal verschiedene Möbel, als: 2 Spinde, 1 Sopha, 1 Spiegel, 2 Tische, 2 Rohr-Sessel, 1 Wasch-Toilette und 1 Wanduhr, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Landsberg a. W., den 5. Juni 1867.

Der Gerichts-Aktuar

Hermes.

## Die Cigarren-Handlung von Louis Kupfer,

Markt No. 56, empfiehlt ihr wohlfortirtes Cigarren-Lager in den billigsten bis zu den feinsten Marken.

Mein Confirmations-Unterricht beginnt Dienstag den 18. d. M. Anmeldungen nehme ich bis Montag täglich Vormittags von 10—12 Uhr entgegen.

Prediger Dr. Klemperer.



Wollstraße 71.



# Versicherungen auf „Wolle“

zeichnet zu billigsten Prämien

**Louis Fränkel,**

Haupt = Agent der Gladbacher Feuer = Versicherungs = Gesellschaft.  
(Lotterie = Comtoir.)

## Ausverkauf.

Umzugs halber soll mein sehr reich assortirtes Manufaktur = und Leinen = Waaren = Lager ganz enorm billig ausverkauft werden.

**Max Marcuse,**  
Richtstraße 66.

Zum bevorstehenden

## Wollmarkt

empfehle mein Lager sämtlicher Schreib = Materialien, Brieftaschen, Notizbücher, Portemonnaies, Cigarren = Taschen, Photographie = Albums, Schreib = Maschinen, Rähme in allen Größen u. u., zur gefälligen Beachtung.

**Emil Jorck,**  
Richtstraße 51.

## Gesottene Roßhaare,

zu 8 Sgr. und 12 Sgr. 6 Pf. d. Pfd., trockenes Seegras u. u. bei

Mein Lager von

Ruh =, Halfter =, Spann =, Auf = halfter =, Strang = und Ellen = Ketten,

sowie Drahtsliste und geschmiedete Nägel, empfehle zu soliden Preisen.

**B. Roeseler.**

Selter = und Soda = Wasser, stets frische Füllung, 22 Fl. 1 Zhr., exel., im Hundert noch billiger, Zingart'sches Fabrikat, empfiehlt

**Julius Wolff.**

## Chocoladen = Pulver,

eigenes Fabrikat, das Pfd. 6, 7, 8, 10, 12 und 15 Sgr., sowie feinstes

Gesundheits = Chocolate, ohne Gewürz, das Pfd. 12 Sgr., 3 Pfd. für 1 Zhr., empfiehlt

**Ernst Schroeter, am Markt.**

## Brücken = Waagen,

vorzüglich gut gearbeitet, empfiehlt

**F. G. Eichenberg.**

Geachte Decimal = Waagen, ganz vorzüglich gearbeitet, empfing und empfiehlt

**Hermann Koenig.**

Geachte Decimal = Waagen, bester Construction empfiehlt

**B. Roeseler.**

## Eisenbahn = Schienen,

in allen Längen, zu Bauten, billigt bei

**Heinrich Gross.**

Neue Engl. Matjes = Heringe empfiehlt in bester Qualität

**Carl Klemm.**

## Chlorfalk

zur Bleiche empfiehlt

**Julius Wolff.**

## Vaterl. Feuer = Versicherungs = Gesellschaft

in E l b e r f e l d.

## Versicherungen auf Wolle zeichnet

Die Haupt = Agentur:

**B. N. Pick.**

## Deutsche Feuer = Versicherungs = Actien = Gesellschaft

in Berlin.

## Versicherungen auf Wolle

zu den billigsten Prämien zeichnet

**Julius Seidlitz,**

Haupt = Agent.

Amerikanische

Wasch = Maschinen mit Wäschewringer empfiehlt

**F. G. Eichenberg.**

## Beste Schmiedeseisen,

mit Garantie, bei

**Heinrich Gross, am Markt.**

Eiserne Klapp = Bettstellen

empfiehlt billigt

**Hermann Koenig.**

Feinste franz. Confitüren,

mit ganz neuen Dessins, zu Fabrikpreisen, verkauft die Bonbon = u. Confitüren = Fabrik

von **Ernst Schroeter, am Markt.**

## Matjes = Heringe,

das Feinste vom Matfang, empfiehlt in frischer Sendung

**Julius Wolff.**

Ganz feinen Matjes = Hering,

2 Stück 1 1/2 Sgr., kleinere das Stück 6 Pf., empfiehlt

**Rudolph Schwabe.**

## Gute Holz = Kohlen

sind jetzt zu haben bei

**Heinrich Gross, am Markt.**

Engl. Fruchtbonbons (Rocks), in bekannter Güte, offeriert

**Ernst Schroeter, am Markt.**

Feinste engl. Matjes = Heringe, neuester Fang, empfing und empfiehlt

**Gustav Hauptfleisch.**

Sehr schöne

## Ambalema = Cigarren,

25 Stück für 7 1/2 Sgr., 3 Stück für 1 Sgr., bei

**Heinrich Müller, am Markt.**

Von den berühmten

## Rasir = Messer = Streichriemen

und Messer = Schärfen

von C. Zimmer halte ich stets Lager und empfehle solche zu Fabrikpreisen.

**H. Zimmer,**

Wilhelmstraße 4.

## Wasserrüben = Samen

empfiehlt

**Julius Wolff.**

Mein

Eisen = und Steinkohlen = Lager empfehle ich den Herren Gutsbesitzern zu soliden Preisen.

**Heinrich Gross, am Markt.**

## Erbsen,

als beste Kochwaare, sind noch in größeren Quantitäten zu haben bei

**J. Bartusch, Bergstraße 23.**

## Vimonaden = Pulver,

in Packeten a 1 Sgr., 3 Packete für 2 1/2 Sgr., offeriren

**Gebr. Müller, am Markt.**

Täglich frische

## Prallines,

mit Ciqueur, Crèmes = und Nussfüllung, offeriert

**Ernst Schroeter, am Markt.**

## Zum Wollmarkt

empfehle ich meine

Restauration, Louisenstraße 11,

sowie die von mir übernommene

## Lütke'sche Bier = Halle.

Für gute kalte Getränke, wie Bairisch, Fürstenwälder, Weiß = und Gräber Bier (stets auf Eis), Maitraut von frischen Kräutern u. u., sowie der Saison angemessene Speisen, ist bestens gesorgt.

**Fr. Schumacher,**  
Restaurateur.

Grosses

## Abend = Concert

## Ghrenberg's Bierhalle

heute Donnerstag den 13. d. M., von 7 1/2 Uhr an. Entree nach Belieben.

Freitag

## Güthler's Bierhalle.

Heute Donnerstag den 13. Juni

## Abend = Concert

von dem Musik = Chor des Königl. Jüßlicher = Bataillons Leib = Regiments No. 8.

Anfang 7 Uhr. — Entree nach Belieben.

Markt, Stabs = Hornist.

## Sonntag den 16. Juni d. J.,

Nachmittags,

findet im F. Schallert'schen Garten hieselbst

## ein Gesangs = Concert,

mit Musik verbunden, statt, wozu freundlichst einladet

der Vorstand.

Albrechtsbruch, den 8. Juni 1867.

## Theater = Anzeige.

Donnerstag den 13. Juni: Liebe kann Alles, oder: Die bezähmte Widerspenstige. Lustspiel in 4 Akten, frei nach Schaferspeare und Schindl von Holbein.

F. W. Weh e.

Frauen = Verein.

Freitag den 14. d. M., Nachmittags 4 Uhr, Versammlung des Vorstandes im hiesigen Hopfenbruch.

## Freireligiöse Gemeinde.

Freitag den 14. d. M., Abends 8 Uhr, im Kerst'schen Locale: Vortrag des Herrn Prof. Vinder.

An der Eingangstür werden die Vortragserte gegen Entrichtung von 1 Sgr. verabreicht.

Produkten = Berichte vom 11. Juni.

Berlin. Weizen 80 — 95 thl., Roggen 62 1/2 — 65 thl., Gerste 44 — 53 thl., Hafer 28 — 32 thl., Erbsen 57 — 67 thl., Rübsl 11 1/2 thl., Leinöl 13 1/2 thl., Spiritus 21 1/2 thl.

Stettin. Weizen 86 — 95 thl., Roggen 60 — 64 thl., Rübsl 11 1/2 thl., Spiritus 21 thl.

Schnellpressen = Druck von H. Schneider in Landsberg a. W.